

INDUSTRIE

Forschung in Kliniken sinkt

WIEN. Die Zahl der bei der Behörde beantragten klinischen Prüfungen in Österreich sinkt seit Jahren. Der bisherige Tiefststand wurde letztes Jahr erreicht, mit 234 Anträgen. Das ist bereits um über ein Drittel weniger als noch vor zehn Jahren, als es 349 waren. Aus Anlass des weltweit stattfindenden „Clinical Trials Day“ mahnte Pharmig-Präsident Martin Munte mehr öffentliches Engagement für die klinische Forschung ein: „Österreich ist immer weniger innovationsfreundlich. Wenn die Zahl an Studien laufend sinkt, wirft das ein negatives Licht auf den Forschungsstandort.“

Nutzen für Patienten

Gerade in der Arzneimittelentwicklung gebe es viele Akteure, die aus einem starken Forschungsumfeld einen Nutzen ziehen können. Munte: „So gewinnen Ärzte wertvolles Wissen über neue, innovative Arzneimittel und können dieses dann für die Behandlung ihrer Patienten nutzen. Klinische Prüfungen sind in der Arzneimittelentwicklung unerlässlich. Dabei werden Wirkstoffe in stark überwachtem Rahmen an Menschen geprüft.“ (iks)



© Pharmig/APA-Fotosevice/Tanzer

Pharma-Forschung

Pharmig-Präsident Martin Munte sieht Österreichs Reputation als Pharmastandort sinken.

Apotheken im Visier

Die Bundeswettbewerbsbehörde hat den Apothekenmarkt untersucht und fordert nun eine Liberalisierung.



© APA-Barbara Gindl

Nach Ansicht der Wettbewerbshüter sollte die Bedarfsprüfung für Apotheken fallen; auch mehr Preiswettbewerb sei gefragt.

•• Von Martin Rümmele

WIEN. Die Bundeswettbewerbsbehörde hält den Gebietsschutz der Apotheken für „überschießend“ und fordert eine Liberalisierung. Die Wettbewerbshüter sprechen von einer „monopolartigen Wettbewerbsposition“. Sie halten eine Lockerung der gesetzlichen Regelung für empfehlenswert, damit Apotheken durch zusätzliche Dienstleistungen miteinander in vermehrten *Qualitätswettbewerb* treten können. Ein *Qualitätswettbewerb*, verbunden mit Deregulierung, könnte zu besserer Beratung, neuen Dienstleistungen, kürzeren Wartezeiten und längeren Öffnungszeiten führen, ist die Behörde überzeugt.

Den Apotheken sollte es erlaubt werden, ihre Aufsperrzeiten an die allgemeinen Ladenöffnungszeiten anzupassen. Bei nicht verschreibungspflichtigen Medikamenten (OTC-Arzneimittel) erachtet die Behörde einen Preiswettbewerb, auch online,

für zielführend – bei rezeptpflichtigen Arzneien ist dieser ohnehin nicht möglich.

Ein Abgehen von der eigentümergeführten Apotheke – derzeit gibt es ein Ketten- und Fremdbesitzverbot – wird hingegen abgelehnt. „Eine vertikale Integration würde die Wahrscheinlichkeit des Auftretens negativer Folgen wie Marktzutrittsbarrieren, die Abschottung ‚fremder‘ Apotheken und das Verschieben der

Sortimentstiefe zugunsten der vom Großhändler angebotenen Waren massiv erhöhen.“

Schon jetzt sei der Machteinfluss der drei großen Apotheken-Großhändler auf die Apotheken groß, teilweise legen Großhändler den Steuerberater der Apotheken fest oder geben die Marketingmaßnahmen vor. Neben Beteiligungen und Bürgschaften bestehen zum Teil weitreichende vertragliche Beziehungen.

Weitere Berichte

Die BWB nimmt derzeit den gesamten Gesundheitsmarkt genauer unter die Lupe. Der erste Teilbericht zum Apothekenmarkt ist nur der Anfang: Behördenchef Theodor Thanner hat angekündigt, sich auch mögliche Absprachen bei Medikamentenpreisen oder Monopolisierungstendenzen bei Pharmaunternehmen anzuschauen. Untersucht wird auch die Nachfragemacht von Pflegeheimen oder die Beschaffung von Großgeräten für Radiologie-Untersuchungen.

”

In Österreich wurde der Gesundheitsmarkt noch keiner wettbewerblichen Analyse unterzogen.

Theodor Thanner
Generaldirektor BWB

“